

LESERFORUM

Zum Bericht „Vorteil: Vieles unter einem Dach“ vom 21. September:

Nicht nur Positives

Mit Interesse habe ich den Bericht im Stadtteil-Kurier über das „neue“ Stadtamt gelesen. Leider wurden nur die positiven Seiten des Stadtamts in den Vordergrund gestellt, weil vorrangig über die zusammengefassten Meldestellen berichtet wurde. Dies mag für den einen oder anderen Bremer wirklich von Vorteil gewesen sein. Nur gibt es in diesem Amt auch andere Tätigkeiten als Ausweise auszustellen.

So zum Beispiel die An- oder Ummeldung von Fahrzeugen. Gerade diese Tätigkeit schlug mir kürzlich beinahe auf den Magen. Wie immer zog ich mir zur Fahrzeuganmeldung eine Marke und bekam die Nummer 415. Als ich den Warteraum im 1. OG betrat, wurde mir klar, dass es wohl ein wenig länger dauern würde, da gerade die Nummer 345 bedient wurde. Dass es am Ende aber 3,5 Stunden dauern würde, bis ich überhaupt an der Reihe war, hätte ich nicht gedacht.

Hierzu muss man natürlich noch die Zeit rechnen, die man für das Erstellen der Kennzeichen und das Bezahlen der Gebühr benötigt. Denn die nette Frau am Schalter schickte mich zum Automaten ins EG, um die Gebühr zu entrichten. Dort war allerdings ein Schild angebracht, welches mich darauf hinwies, dass dieser Automat defekt sei und ich doch bitte zum Automaten ins 2. OG gehen solle. Danach musste ich zurück ins 1. OG, um der netten Frau die Quittung zu zeigen und die Kennzeichen bekleben zu lassen. Alles in allem war ich also geschlagene 4 Stunden mit der Zulassung meines Fahrzeugs „beschäftigt“.

Zwischendurch konnte man beobachten, wie die Mitarbeiter ihre Büros verließen, sie verriegelten und wohl zum verdienten Mittag gingen. Als ich zum Schluss der Prozedur das Amt wieder verlassen wollte, tat ich bei der netten Frau hierüber meinen Unmut kund, woraufhin sie mir noch auf den Weg gab, dass es künftig noch schlimmer werden soll, da der Innensenator noch ein wenig Personal einsparen möchte. Man sieht also, dass es nicht nur Positives über das neue Stadtamt zu berichten gibt.

ANDREAS KACZMAREK, BREMEN

Leserbriefe stellen keine redaktionellen Meinungsäußerungen dar, sie werden aus den Zuschriften, die an die Redaktion gerichtet sind, ausgewählt und geben die persönlichen Ansichten ihrer Verfasser wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Anonyme Zuschriften sowie Briefe, bei denen die Nennung des Absenders nicht gewünscht wird, werden nicht veröffentlicht. Briefe, die per E-Mail an uns geschickt werden, müssen eine postalische Adresse enthalten. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.



Die einen bekommen Lärmschutzwände zum Schutz vor Bahnlärm, die anderen nicht: Während hinter einigen Häusern an der Arberger Heerstraße (Beispiel: Foto links) Lärmschutzmaßnahmen vorgesehen sind, sollen solche hinter den fast benachbarten Grundstücken (rechts) nicht erfolgen. Dem Hemelinger Bauausschusses wurde jetzt erläutert, warum so verfahren wird. FO.: PETRA STUBBE



Bahn will den eigenen Krach eindämmen

Im kommenden Jahr sollen in Arbergen und Mahndorf Lärmschutzwände gebaut werden – aber nicht überall

Von unserem Mitarbeiter
Markus Tönnishoff

ARBERGEN-MAHNDORF. Lärmschutz ist für alle da, aber nicht für jeden. Unter dieses Motto kann man das Aufstellen von Lärmschutzwänden an der Bahnstrecke Kirchwehe-Rotenburg in Arbergen und Mahndorf stellen, denn die Wände werden nicht hinter Häuser gebaut, die nach 1974 fertig gestellt wurden. Warum? Ralf Beckmann von der Deutschen Bahn Projektbau GmbH erläuterte die Pläne vor dem Bauausschuss des Beirates.

Mitte des kommenden Jahres will die Bahn Lärmschutzwände aufstellen – jedoch nicht überall. Den Grund dafür bietet das

Bundesimmissionsschutz-Gesetz. Das war zum 1. April 1974 in Kraft getreten und besagt, dass nur Gebäude, die vor diesem Datum gebaut wurden, geschützt werden können. So kommt es, dass zum Beispiel im Bereich der Häuser an der Arberger Heerstraße 109 keine Lärmschutzwände installiert werden, da das Gebäude 1978 errichtet wurde. Der Bau von Lärmschutzwänden beginnt erst ab der Hausnummer 113, in Höhe der Tennisplätze. Die Wände sollen bis zur Arberger Heerstraße 130 reichen.

Auch die Mahndorfer kommen in den Genuss der bis zu vier Meter hohen Schallschutzwände. Hier sollen die Wände zwischen der Mahndorfer Heerstraße 2 und 20 aufgebaut werden. Auch im Bereich der Straße Nuß-

horn bis zur Bruchweide 16 will die Bahn zukünftig für mehr Ruhe sorgen. Die Baumaßnahmen am Ehlersdamm und an der Walseder Straße sollen jedoch erst 2010 beginnen. Hier will die Deutsche Bahn die Weiterführung der Straßenbahnlinie 1 abwarten.

Eingesetzt werden sollen die Lärmschutzwände mit einer Vibrationsramme. „Sollte sich jedoch herausstellen, dass die Vibrationen Schäden an den Häusern verursachen, können wir auch das Dreh-Druckverfahren anwenden“, versicherte Beckmann. Bei der farblichen Gestaltung der Wände richte man sich nach den Wünschen des Beirates. Nach nur zwei Monaten Bauzeit würden die Wände stehen. Den Anwohner entstünden durch den Bau der Wände keine Kosten. Sie

sollen für eine Reduzierung des Lärms um bis zu 8,8 dB(A) sorgen.

Die Richtlinie zu der „Lärmsanierung“ sieht vor, dass bei Überschreitung der Grenzwerte von 70 dB(A) am Tag beziehungsweise 60 dB(A) in der Nacht Gebäude, die in reinen oder allgemeinen Wohngebieten liegen, vor Lärm geschützt werden können. dB(A) ist die Messgröße für Schall. 60 dB(A) entspricht etwa dem Geräuschpegel von Büros, Restaurants oder Warenhäusern und wird von den meisten Menschen als mäßig laut eingestuft. „Diese Maßnahmen sind eine freiwillige Leistung des Bundes“, erläuterte Beckmann. Jährlich stünden hierfür bundesweit rund 76 Millionen Euro zur Verfügung.

Mandolinenmusik in der Kunsthalle

BREMEN (XBK). Das Mandolinenorchester der Naturfreunde Bremen spielt am Sonntag, 8. Oktober, um 15 Uhr in der Kunsthalle sein traditionelles Herbstkonzert. Das Ensemble präsentiert Stücke von Klassik bis internationale Folklore. Mit dabei ist auch die Gruppe „Espitalier“ der Musikschule Bremen. Der Eintritt kostet acht Euro, Karten können unter der Telefonnummer 64 13 06 vorbestellt werden.

Ostalgie-Abend zum Tag der deutschen Einheit

Party im Hotel Golden Tulip mit Musik von den Puhdys und Karat

Von unserer Mitarbeiterin
Tina Groll

NEUE VAHR. Mit Musik von Karat und den Puhdys, Rotkäppchensekt und ukrainischer Soljanka feiert das Hotel „Golden Tulip“ an der August-Bebel-Allee in den Tag der deutschen Einheit hinein.

„Das war ein lang gehegter Wunsch unserer überwiegend ostdeutschen Mitarbeiter“, sagt Bankett-Chefin Petra Mayer. Und damit die Hotelangestellten nicht alleine feiern müssen, organisiert sie eine Ostalgie-Party für 160 Gäste.

Petra Mayer hat sogar vor, den Saal mit Stachelndraht zu dekorieren. Und als Eintrittskarte erhalten die Ostalgiker einen Passierschein „wie zu DDR-Zeiten“, sagt die Hotelfachfrau lachend. Auf die Frage, ob das ironisch gemeint sei, antwortet sie: „Ironie spielt da gar keine Rolle.“ Dunkle DDR-Zeiten wolle man damit aber keineswegs

verharmlosen, betont Mayer. Gekocht wird nach Großmutter Rezepten: „Einige Mitarbeiter haben dafür in den alten Kochbüchern aus der DDR gekramt, damit wir ein typisch ostdeutsches Buffet anbieten können“, sagt die Bankett-Chefin. Dresdner Sülze, ostdeutscher Geflügelsalat, Zoddelsuppe, altsächsischer Wildschweinbraten und natürlich das Leipziger Allerlei werden gereicht.

DJane Marion aus Stuhr-Varrel wird die alten Ostrock-Hits auflegen. Wer stiehlt im Trabbi, Lada oder Wartburg vorfährt, kann mit etwas Glück einen Hotelgutschein für zwei Personen und zwei Übernachtungen im Doppelzimmer gewinnen.

> Die Ostalgie-Party im „Golden Tulip“, August-Bebel-Allee, beginnt am Montag, 2. Oktober, um 18.30 Uhr.
> Karten kosten 35 Euro und können unter Telefon 2 38 70 bestellt werden.

„Grenzgänger“ spielen in den Weserterrassen

ÖSTLICHE VORSTADT (XYO). „Grenzgänger“ nennt sich die Gruppe, die morgen um 20 Uhr im Bürgerhaus Weserterrassen, Osterdeich 70B, auftritt. Das Trio um den Bremer Musiker Michael Zachial präsentiert sein neues Programm mit Großstadtchansons, Liebesliedern und feinsinnigen Satiren, die sich dem „ganz normalen Wahnsinn“ widmen, garniert mit Musik aus aller Welt. Der Eintritt kostet zwölf, ermäßigt zehn Euro.

Lotus-Qi-Gong-Kurs

HEMELINGEN (XKN). Im Bürgerhaus Hemelingen startet am Dienstag, 10. Oktober, ein Lotus-Qi-Gong-Kurs. Qi Gong ist eine mehr als 5000 Jahre alte chinesische Heilmethode, die zur Vorbeugung und Behandlung von Krankheiten sowie zur Entwicklung der Persönlichkeit angewendet wird. Der Kurs läuft jeweils dienstags von 18 bis 19.30 Uhr; die Teilnahme kostet pro Abend 2,50 Euro. Anmeldungen im Bürgerhaus Hemelingen, Godehardstraße 4, unter Telefon 456198.



Schüler vom SZ Ellener Feld mit ihren Gästen aus Australien.

FOTO: ROLAND SCHEITZ

Süßes und alte Bauten begeistern

Australische Schüler besuchen Austauschpartner am SZ Ellener Feld

Von unserer Mitarbeiterin
Birgit Krieger

ELLENER FELD. Kelsey tunkte ihren Finger in die Nutella und leckte ihn genüsslich ab: „Schokolade ist das Beste an Deutschland. Und die historischen Gebäude“, sagte die 14-jährige. Die Schülerin aus Australien hatte gerade das Rathaus und den Dom besucht und war noch ganz begeistert von den „historic buildings“. Seit vergangener Woche besuchen Kelsey und 15 Mitschüler der Ferny Grove State High School in Brisbane ihre deutsche Partnerschule, das Schulzentrum (SZ) im Ellener Feld.

Bereits zum vierten Mal hat das SZ Besuch aus Australien. Im vergangenen Jahr hatten 16 Schüler der damaligen Klassen 9r und 9i ihre Austauschpartner in Australien besucht, nun stand der Gegenbesuch an. Die Australier wohnen in Gastfamilien und gehen mit zur Schule. So lernen sie den deutschen Alltag kennen. Zusätzlich gibt es Ausflüge nach Bremerhaven und Berlin.

Doch trotz der guten Erfahrungen ist dies der letzte Austausch mit „down under“. Die Schulbehörde hat den Höchstsatz für einen Schüleraustausch auf 620 Euro festgelegt. Die Reise nach Australien kostet das Doppelte, die Kosten wurden bisher von den Eltern übernommen. „Ich halte gar nichts von der Entscheidung der Schulbehörde“, sagte Englischlehrer Joachim Kothe, der die Partnerschaft mit Brisbane vor einigen Jahren aufbaute. Ein Schüleraustausch sei freiwillig,

daher mache eine Höchstgrenze wie bei Klassenfahrten hier keinen Sinn. Ferner befürchtet Kothe, dass es an seiner Schule nun keinen englischsprachigen Austausch mehr geben wird. „Wir sind ja nun auf Europa festgelegt und England hat einfach keine Kapazitäten mehr für neue Kontakte“, hat Kothe bei ersten Bemühungen erfahren.

Dabei sei ein Austausch so wichtig für die Schüler. „Sie müssen in einer Familie überleben, in der eine andere Sprache gesprochen wird. Das können wir im Unterricht nicht vermitteln. Gerade das ist aber so wichtig für den sicheren Umgang mit Sprache“, sagte der Englischlehrer.

Edgar aus Osterholz hat schon viel von seinem Austauschpartner Lindon gelernt. „Er bringt mir den richtigen Slang bei. Wir haben geübt, wie man das Wort home richtig ausspricht“, erzählte der 16-Jährige. Außerdem haben die beiden Jungs viel Tennis gespielt, auch da konnte Edgar sich einige Tricks von Lindon abgucken.

Lindon ist, wie die meisten Australier, sehr sportbegeistert. „Mir hat das Fußball-Stadion am besten gefallen“, sagte der 16-Jährige. „Und es ist toll, dass hier die Pflanzen so grün sind, in Australien ist alles braun.“ Lindon lernt seit fünf Jahren Deutsch in der Schule. „Die Sprache ist schwer, vor allem die Artikel“, fand der Jugendliche. Dafür mag er das deutsche Brot. „Am liebsten mit Schokolade“ fügte Kelsey lachend zu – und packte das nächste Nutella-Probepäckchen aus.

ANZEIGE

Wir schlagen JEDEN Preis!

Das Best-Preis-Versprechen geht weiter!

Flamme gehört mit 8 Standorten in Deutschland zu den größten Mittelständlern im Möbelhandel. Durch gebündelte Einkaufsmacht und langjährige Lieferantenbeziehungen entstehen die durchweg niedrigen und ehrlichen Flamme-Preise.

Mehr für wenig

77 Jahre
1929 - 2006

Flamme®
MÖBEL

Bremen, Ostertorsteinweg